

Universität Basel
Historisches Seminar
Frühjahrssemester 2009

Übung: Wirtschaftsgeschichte Jugoslawiens und der Nachfolgestaaten 1945 - 2008

Dozent: Dr. phil. Eduard Winkler

Proseminararbeit

Vom Jugo-Golf zum Transportbehälter

Der Bosnienkrieg und seine Auswirkungen auf Volkswagen Sarajevo

eingereicht von:

David Koller
Luzernerstrasse 10
6247 Schötz

Tel. 078 602 29 61
Email: david.koller@stud.unibas.ch

3. Semester Osteuropa-Studien

18. Februar 2009

**Erklärung zu den
«Regeln zur Sicherung wissenschaftlicher Redlichkeit»**

Hiermit bestätige ich, dass ich vertraut bin mit den von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel herausgegebenen «Regeln zur Sicherung wissenschaftlicher Redlichkeit» und diese gewissenhaft befolgt habe.

Vorname & Name:

David Koller

Titel der schriftlichen Arbeit:

Vom Jugo-Golf zum Transportbehälter

Der Bosnienkrieg und seine
Auswirkungen auf Volkswagen Sarajevo

Datum:

18. Februar 2009

Unterschrift:

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Der Krieg in Bosnien und Herzegowina in groben Zügen	5
2.1 Von der ersten Toten zu den letzten Kampfhandlungen	5
2.2 Das Abkommen von Dayton und der mühsame Weg in die Normalität	7
3. Die Auswirkungen des Krieges auf die Volkswirtschaft	9
3.1 Die Krise vor dem Sturm: Bosnien-Herzegowinas Wirtschaft vor dem Krieg	9
3.2 Der schwierige Neubeginn	10
4. Die Auswirkung des Krieges auf Volkswagen Sarajevo	11
4.1 Wie VW nach Jugoslawien kam: Geschichte des Werkes	11
4.2 Zerstörung und Wiederaufbau	12
5. Fazit: Die Folgen des Krieges und die Zukunftsaussichten	13

1. Einleitung

Ende 2008 verliess das letzte in Vogošća bei Sarajevo hergestellte Fahrzeug die Montagehallen. Diese Einstellung der Autoproduktion bedeutete das Ende einer über Jahrzehnte währenden Tradition, nicht aber das Ende der Präsenz von Volkswagen in Sarajevo. Die Fabrikation von VWs und Skodas wurde heruntergefahren, weil Bosnien und Herzegowina die hohen Einfuhrzölle für Autos aus der EU gestrichen hatte.¹ Die Produktion vor Ort war dadurch unrentabel geworden. Wegen der tiefen Löhne zahlt es sich für den deutschen Konzern aber nach wie vor aus, in den Hallen der Automobilfabrik Sarajevo Teile herzustellen, insbesondere Transportbehälter.

Das Engagement von Volkswagen in der bosnischen Hauptstadt dient in der vorliegenden Proseminararbeit als Beispiel, um aufzuzeigen welche Auswirkungen der Krieg in Bosnien und Herzegowina auf die Wirtschaft und insbesondere die Industrie hatte. Um dies zu bewerkstelligen geht die Arbeit in einem ersten Teil auf den Konflikt ein und verschafft einen groben Überblick darüber. Im anschliessenden Abschnitt werden die Folgen des Krieges auf die Volkswirtschaft des Landes erläutert, um schliesslich im dritten Teil den Fokus auf die Autofabrik in Sarajevos Vorortsgemeinde Vogošća zu richten: wie hat sich der Konflikt auf sie ausgewirkt? **Grundziel dieser Proseminararbeit ist also, anhand des Beispiels von Volkswagen Sarajevo die Auswirkungen des Krieges auf Industriebetriebe in Bosnien und Herzegowina aufzuzeigen.**

Als Quellen wurden hierfür mit zwei Ausnahmen wissenschaftliche Arbeiten herangezogen. Da sie allesamt nicht auf dem neustem Stand sind, war auch die Internetrecherche unumgänglich. Dabei wurde aber Wert darauf gelegt, nur Quellen zu verwenden, die als seriös erscheinen. Beispielsweise die Webseiten von staatlichen Stellen oder Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Zudem waren auch auf den Webseiten der beschriebenen Firmen Informationen zu finden. Sie dürften – abgesehen von gewissen PR-Verschönerungen – recht verlässlich sein. Ausser jenen auf den Webseiten waren seitens Volkswagen indessen keine weiteren Informationen zu erhalten. Sie werde mit solchen Anfragen überhäuft, teilte die zuständige Abteilung per Email mit und könne daher «und aus Gründen des Datenschutzes» nicht weiterhelfen.

Das einzige verwendete Buch ohne wissenschaftlichen Apparat ist «Schnittpunkt Sarajevo» des deutschen Journalisten Erich Rathfelder. Im Vorwort attestiert Christian Schwarzschilding – er war in den Jahren 2006 und 2007 Hoher Repräsentant der UNO in Bosnien und Herzegowina – dem Werk aber eine gute Qualität. Ferner ist anzumerken, dass Rathfelder des

¹ SEEbiz.eu: <http://www.seebiz.eu/en/corporate/industry/no-more-vw-and-skoda-from-sarajevo,17110.html>

wissenschaftlichen Arbeitens durchaus mächtig ist, hat er doch im «Handbuch zum Jugoslawien-Krieg» von Dunja Melčić (siehe Literaturverzeichnis) ebenfalls einen Beitrag verfasst.

Zudem wurde auch ein Artikel aus dem deutschen Wochenmagazin «Der Spiegel» verwendet. In diesem Fall muss sich der Verfasser der vorliegenden Arbeit die Frage gefallen lassen, ob die Quelle den wissenschaftlichen Anforderungen standhält. Er muss sich auf die journalistische Sorgfaltspflicht des Autors des Artikels verlassen. In Anbetracht des seriösen Rufes, den «Der Spiegel» aber besitzt, dürfte diese gewährt sein.

2. Der Krieg in Bosnien und Herzegowina in groben Zügen

Nachfolgend wird erläutert, wie es zum Krieg in Bosnien und Herzegowina kam und wie er sich abspielte. Der Umfang der vorliegenden Proseminararbeit erlaubt aber lediglich einen knappen Überblick über diesen äusserst komplexen Konflikt.

Die einstige Sozialistisch Föderative Republik Jugoslawien (SFRJ) war ein Vielvölkerstaat, das ethnisch stark durchmischte Gebiet von Bosnien und Herzegowina quasi ihr Abbild im Kleinen. In Bosnien und in der Herzegowina leben Serben, Kroaten und Bosniaken (die muslimische Bevölkerung), um nur die drei grössten Volksgruppen zu nennen. Geprägt wurde das Land unter anderem durch die rund 400 Jahre währende Herrschaft des Osmanischen Reiches (1463 –1878). Aber auch die Okkupation von Österreich-Ungarn von 1878 bis 1918 hatte ihre Spuren hinterlassen. «Mit seinem multikulturellen Erbe wurde das Doppelland zum Testfall par excellence des jugoslawischen politischen Systems», schreibt Srećko M. Džaja.² Der «Testfall» scheiterte kolossal: eben diese kulturelle Durchmischung machte den Konflikt so kompliziert und schwer lösbar.

2.1 Von der ersten Toten zu den letzten Kampfhandlungen

Noch im Januar 1996 kam es in Mostar zu Auseinandersetzungen zwischen Kroaten und Bosniaken. Es waren die letzten Kämpfe in Bosnien und Herzegowina. Meistenorts schwiegen die Waffen bereits. Nach offizieller Lesart dauerte der Krieg von März 1992 bis Oktober 1995.³

Was hatte zu diesem Konflikt geführt, in dem je nach Quelle von den vormals 4,4 Millionen Einwohnern bis zu 250 000⁴ getötet wurden, oder seither als vermisst gelten? Ausschlaggebend für den Untergang der Sozialistisch Föderativen Republik Jugoslawien und damit auch für den Krieg in Bosnien und Herzegowina war wohl der Tod von Marschall Tito. Der gebür-

² Džaja, 2002, S. 4.

³ Melčić, 2007, S. 566 ff.

⁴ Diese Zahlen stammen von der Weltbank. Das Research and Documentation Center Sarajevo spricht von 350 000 Opfern, wovon 100 000 getötet wurden. <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/BOSNIAHERZEXTN/0,,contentMDK:20788032~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:362026,00.html> und <http://www.idc.org.ba/aboutus.html>.

tige Kroatie hatte nach dem Zweiten Weltkrieg als Anführer der kommunistischen Partisanen den neuen Vielvölkerstaat aufgebaut. Es war nach dem Königreich Jugoslawien der zweite Versuch, auf dem Balkan einen Staat der Südslawen zu gründen.⁵ Die SFRJ bestand aus den sechs Teilrepubliken Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Makedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien. Zu Serbien gehörten zudem die beiden Provinzen Kosovo und Vojvodina. Der Tod des charismatischen Parteichefs Tito im Jahr 1980 legte offen, wie brüchig das kommunistische System war. In den Parteikadern schwelten massive nationale Konflikte, die kommunistischen Parteien verfolgten in den Republiken zunehmend ihre eigenen Interessen.⁶

Am 28. Juni 1989 versammelten sich mehrere hunderttausend Serben in der Nähe von Pristina, der Hauptstadt des Kosovos. Auf dem dortigen Amselfeld wollten sie dem 600. Jahrestag der Schlacht Serbiens gegen die Türken gedenken. Slobodan Milošević, Führer der Kommunisten der Teilrepublik Serbien, hielt dabei eine Rede, die Noel Malcom als «Wendepunkt in der Geschichte der jugoslawischen Länder» bezeichnete. «Nach sechs Jahrhunderten gibt es wieder Kampf und Streit», rief Milošević einer jubelnden Menge zu. «Noch sind es keine bewaffneten Kämpfe, aber auszuschliessen sind sie nicht.»⁷

Die Prophezeiung sollte sich als wahr entpuppen. Slowenien und Kroatien hatten genug vom wachsenden Hegemonialanspruch Serbiens. Am 25. Juni 1991⁸ deklarierten die Parlamente der beiden Staaten ihre Unabhängigkeit. Schon vorher hatten Kämpfe zwischen der serbisch dominierten Jugoslawischen Volksarmee und lokalen (Polizei)-Einheiten begonnen, vor allem in Kroatien. Der Krieg in Slowenien dauerte nur zehn Tage und forderte mit 56 Toten relativ wenige Opfer. Jener in Kroatien war schon deutlich heftiger (je nach Quelle bis zu 25 000 Tote) und gab eine dunkle Vorahnung auf das, was in Bosnien und Herzegowina folgen sollte.

Über Bosnien und Herzegowina brach das Unheil am 5. April 1992 herein, als die für Frieden demonstrierende Medizinstudentin Suada Dilberović von einem Heckenschützen getötet wurde.⁹ Gut einen Monat zuvor hatte sich ein Teil der Bevölkerung in einem Referendum für die Unabhängigkeit von Bosnien und Herzegowina ausgesprochen. Dies als Antwort auf die Idee eines «Grossserbiens», die in immer mehr Köpfen von serbischen Nationalisten herumgeisterte. Obwohl die meisten Serben die Abstimmung boykottierten, lag die Stimmbeteili-

⁵ Lampe, 2000, S. 110 ff.

⁶ Emeliantseva, Malz & Ursprung, 2008, S. 340.

⁷ Malcom, 1996, S. 247 f.

⁸ Melčić, 2007, S. 554.

⁹ Rathfelder, 2006, S. 86.

gung bei 64 Prozent. Nach Bekanntgabe des Ergebnisses richteten serbische Paramilitärs Strassensperren und Stellungen für Heckenschützen ein.¹⁰ Ihr erstes Opfer war Suada Dilberović.

Wie Eingangs erwähnt, war Bosnien und Herzegowina jene Teilrepublik der SFRJ mit der grössten ethnischen Durchmischung. Gemäss der letzten jugoslawischen Volkszählung von 1991 bezeichneten sich 43,7 Prozent der Bewohner als Muslime, 31,4 als Serben (orthodox) und 17,3 als Kroaten (katholisch). Rund 5,5 Prozent gaben an, sie seien «Jugoslawen».¹¹ Diese Durchmischung wurde dem Land zum Verhängnis. Serbische Nationalisten wollten sich unter keinen Umständen in einem unabhängigen Staat wiederfinden. Radikale Kroaten wollten dies genausowenig. Beide begannen sich mit Waffengewalt zu wehren und strebten eine Anschliessung der von ihnen dominierten Teile an Serbien bzw. Kroatien an.

Um Sarajevo – bei den Olympischen Winterspielen von 1984 noch Aushängeschild für eine multikulturelle Musterstadt – schloss sich im April 1992 ein serbischer Belagerungsring. Nach offizieller Definition hat er sich erst am 29. Februar 1996 wieder geöffnet. Sarajevo war die grösste und berühmteste Stadt, die von Wirren des Krieges heimgesucht und arg in Mitleidenschaft gezogen wurde, aber längst nicht die Einzige. Über das ganze Land tobten heftige Kämpfe. Unterstützten sich die bosniakischen und kroatischen Einheiten zu Beginn noch bei der Vertreibung der Serben, begannen sie sich später ebenfalls zu bekämpfen. Ein Beispiel für diesen «Krieg im Kriege»¹² ist die Stadt Mostar in der Herzegowina.

Im Krieg in Bosnien und Herzegowina gehörten «ethnische Säuberungen» zur schmutzigen Tagesordnung: Regionen sollten von Vertretern anderer Volksgruppen «gereinigt» werden, indem diese vertrieben wurden. Rund 60 Prozent der Bevölkerung hat in diesem Zusammenhang während des Krieges ihren Wohnsitz innerhalb Bosniens verlegt.¹³ Bestandteil der «Säuberungen» waren auch Massenerschiessungen und -vergewaltigungen. Trauriger Höhepunkt dieser Gräueltaten bildete das Massaker von Srebrenica, bei dem im Juli 1995 nach neueren Zahlen mehr als 8000 Menschen umgebracht wurden.¹⁴

2.2 Das Abkommen von Dayton und der mühsame Weg in die Normalität

Nach ihrem anfänglichen Wegschauern bemühte sich die Weltgemeinschaft später darum, dem Gräuelt in Bosnien und Herzegowina ein Ende zu setzen. Truppen der Vereinten Nationen marschierten ein, um die Bevölkerung zu schützen. Sie taten dies aber nicht immer sehr er-

¹⁰ Malcom, 1996, S. 265 f.

¹¹ Džaja, 2002, S. 241.

¹² Melčić, 2007, S. 416 ff.

¹³ Weltbank, <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/BOSNIAHERZEXTN/0,,contentMDK:20788032~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:362026,00.html>

¹⁴ Rathfelder, 2006, S. 46.

folgreich. In Srebrenica beispielsweise geschah das Massaker an der bosniakischen Bevölkerung quasi vor den Augen von niederländischen Truppen.

Das Abkommen von Dayton schliesslich liess die Friedens-Anstrengungen auf dem politischen Parkett nach diversen Misserfolgen doch noch fruchten. Es handelt sich dabei um ein auf Kompromissen beruhendes Flickwerk von grosser Komplexität. Dieses detailliert zu umschreiben, würde den Rahmen dieser Proseminararbeit erneut sprengen. Nachfolgend sollen aber wenigstens die einschneidendsten Errungenschaften des am 21. November 1995¹⁵ unterzeichneten Vertrages aufgezeigt werden.

Bosnien und Herzegowina wurde in zwei Entitäten aufgeteilt: Die muslimisch-kroatische Föderation und die Serbische Republik. Der Föderation standen 51 Prozent des Territoriums zu, der Republika Srpska 49 Prozent. Beide Entitäten sollten innerhalb ihres Territoriums die meisten Funktionen eines Staates selber übernehmen: Sie erhielten ein Parlament, eine Regierung sowie eigene Polizei und Armee. Der Föderation und der Republika Srpska wurde die zentrale Regierung übergeordnet, mit Parlament, Ministerrat und einer dreiköpfigen Präsidentschaft. Ganz zu oberst steht schliesslich der von der UNO gestellte Hohe Repräsentant. Er besitzt autoritäre Vollmachten und kann Entscheide der Regierung umkehren oder Minister entlassen.¹⁶ Im März 2000 wurde zudem das Brčko-Distrikt gegründet. Es gehört keiner Entität an und verwaltet sich selber. Diese Lösung war nötig, weil sowohl die Föderation als auch die Republika Srpska das strategisch wichtig gelegene Gebiet für sich beanspruchten.¹⁷

Dass unter diesen komplexen Voraussetzungen ein Zusammenwachsen zu einem gemeinsamen Staat schwierig ist, liegt auf der Hand. Ein Beispiel dazu: In der Stadt Mostar (100 000 Einwohner) gibt es zwei Universitäten. Eine kroatische und eine bosniakische.¹⁸

Viktor Meier beschrieb im Jahr 2001 das Dilemma Bosnien Herzegowinas treffend: «Alles in allem dürfte letzten Endes für Bosnien nichts anderes übrig bleiben als eine pragmatische Lösung auf der Basis des bisher Erreichten, das heisst ein nicht zu starker Gesamtstaat mit mehr oder weniger koexistierenden Entitäten, die ihrerseits den «parallelen Beziehungen» zu ihren «Mutterstaaten» ebensoviel Interesse schenken wie ihrem Gesamtstaat.»¹⁹ Dieses Dilemma besteht auch heute noch. Gleichwohl beginnt der Staat mittlerweile zusammenzuwachsen, wenn auch behutsam und in sehr kleinen Schritten.

¹⁵ Malcom, 1996, S. 305 ff.

¹⁶ ebd.

¹⁷ Melčić, 2007, S. 445.

¹⁸ Hilbrenner, Kosanović & Hrkać, 2006, S. 65.

¹⁹ Meier, 2001, S. 77 f.

3. Die Auswirkungen des Krieges auf die Volkswirtschaft

Nach diesen politisch-historischen Ausführungen soll nun auf die wirtschaftlich-historischen Aspekte eingegangen werden. Dazu wird zuerst die wirtschaftliche Situation Bosnien und Herzegowinas in den letzten Jahren vor dem Krieg ausgeleuchtet, anschliessend jene danach. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Industrie in der Teilrepublik.

3.1 Die Krise vor dem Sturm: Bosnien-Herzegowinas Wirtschaft vor dem Krieg

Es wäre vermessen, von einer Ruhe vor dem Sturm zu sprechen, wenn es um die Wirtschaft Bosnien-Herzegowinas vor dem Krieg geht. Fast während der ganzen Zeit vom Zweiten Weltkrieg bis zum Zerfall der SFRJ galt die Teilrepublik als «unterentwickeltes Gebiet» und profitierte von einem Föderationsfonds, der die Unterschiede zwischen den einzelnen Republiken mit Ausgleichszahlungen verringern sollte (er betrug 1,86 Prozent des jugoslawischen Sozialproduktes). Von 1981 bis 1984 erhielt Bosnien und Herzegowina 24,4 Prozent der im Fonds zur Verfügung stehenden Gelder (Montenegro 9,1 Prozent, Makedonien 20,2 und das Kosovo 44,33). Von der damaligen Investitionspolitik Jugoslawiens mit Fokus auf dem Ausbau der Schwerindustrie profitierte die Teilrepublik besonders stark. In diesem Wirtschaftszweig – aber auch in der Energiewirtschaft – wurde Bosnien und Herzegowina zum Zentrum des jugoslawischen Bundesstaates.

Die Wachstumsrate der Industrie lag von 1970 bis 1980 bei beachtlichen 8,2 Prozent. Trotzdem erreichte Bosnien und Herzegowina den jugoslawischen Entwicklungsdurchschnitt nie. Während das Sozialprodukt der SFRJ von 1948 bis 1984 im Schnitt jährlich um 5,5 Prozent zunahm, erreichte jenes von Bosnien und Herzegowina lediglich ein Wachstum von 5,2 Prozent. In der jugoslawischen Föderation wuchs nur die Wirtschaft des Kosovos mit 5,1 Prozent noch langsamer. Auch die Entschädigung der Arbeitskräfte fiel in Bosnien und Herzegowina geringer aus als in anderen Republiken. So betrug die Durchschnittslöhne im Jahr 1982 nur 92,3 des jugoslawischen Mittels.²⁰

1987 erschütterte der sogenannte Agrokomerc-Skandal die bosnisch-herzegowinische, aber auch die jugoslawische, Wirtschaft. Der Geschäftsführer des Landwirtschafts-Kombinat Agrokomerc (dieses zählte 1987 rund 13 000 Mitarbeiter) hatte diverse jugoslawische Banken um rund 500 Millionen Dollar geprellt. Für Noel Malcom war dieser Skandal «bezeichnend für die [wirtschaftliche] Misere, die Bosnien und ganz Jugoslawien Mitte der achtziger Jahre plagte». Er habe den allgemeinen Zusammenbruch eines Wirtschaftssystems zutage gebracht, «das nur mit geliehenem Geld blühen konnte». Bosnien und Herzegowina sei damals «übersät

²⁰ Džaja, 2002, S. 248 ff.

gewesen mit riesigen Fabriken», die schon Verluste schrieben, ohne dass die Zinszahlungen für die Darlehen berücksichtigt waren, mit denen ihr Entstehen finanziert wurden.²¹ Viele Industriebetriebe waren aus marktwirtschaftlicher Sicht nicht überlebensfähig; aber nicht alle. Löblich von der grauen Masse hob sich beispielsweise Volkswagen Sarajevo ab.

Es stand somit bereits vor dem Krieg nicht gut um die Wirtschaft in Bosnien und Herzegowina. Mitverantwortlich für ihren desolaten Zustand war eindeutig die Situation des gesamtjugoslawischen Haushaltes. Die SFRJ war in den 1980er-Jahren wegen ihrer immensen Auslandsschulden in eine tiefe Krise geschlittert. Sie beliefen sich Ende 1988 auf 33 Milliarden Dollar, wovon 20 Milliarden in harter Währung zurückzuzahlen waren. 1988 lag die Inflationsrate bei 250 Prozent, ein Jahr später herrschte eine Hyperinflation von 2500 Prozent.²²

3.2 Der schwierige Neubeginn

Als 1996 in Bosnien und Herzegowina die Waffen schwiegen, war das Land auch ökonomisch ruiniert. Die Weltbank schreibt in einem Bericht vom «verheerendsten Kollaps aller zentral- und osteuropäischen Staaten seit dem Zweiten Weltkrieg». Nach dem Bosnien-Krieg war die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit um 80 Prozent geringer als zuvor.

Der Wiederaufbau war gezeichnet von Geldspritzen aus dem Ausland. Ende 2004 beliefen sich diese auf mehr als 5,1 Milliarden US-Dollar. Durch sie kam die Wirtschaft zuerst stockend, dann schneller in Fahrt; der Aufbau der zerstörten Infrastruktur mit ausländischer Hilfe liess sie wieder auferstehen. Heute schreibt die Weltbank von «beeindruckenden Wachstumsraten».²³ Dokumentieren lässt sich dies mit dem Bruttoinlandprodukt: es betrug im Jahr 2000 rund 5,5 Milliarden Euro. 2007 war es mit 11,1 Milliarden²⁴ Euro mehr als doppelt so hoch. Dafür mitverantwortlich war auch die neue Währung, die Konvertible Mark. Mit ihr und einer soliden Geldpolitik gelang es, die Inflationsrate tief zu halten, was das Vertrauen ausländischer Investoren stärkte.

Diese an sich beeindruckenden Zahlen sollen aber nicht zum Trugschluss führen, mit der Wirtschaft in Bosnien und Herzegowina stehe es heute zum Besten. Die Arbeitslosenquote ist zwar von 39,7 Prozent im Jahr 2000 auf 29,0 im Jahr 2007 gesunken.²⁵ Dieser Wert bedeutet aber eben auch, dass immer noch fast ein Drittel der Erwerbsfähigen ohne Arbeit ist.

²¹ Malcolm, 1996, S. 243.

²² Lampe, 2000, S. 355.

²³ Weltbank, <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/BOSNIAHERZEXTN/0,,contentMDK:20788032~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:362026,00.html>

²⁴ Foreign Investment Promotion Agency (FIPA) of Bosnia and Herzegovina, <http://www.southeasteurope.org/>

²⁵ Weltbank, <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/BOSNIAHERZEXTN/0,,contentMDK:20788032~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:362026,00.html>

4. Die Auswirkung des Krieges auf Volkswagen Sarajevo

Nachdem beschrieben ist, welche Folgen der Krieg auf die Volkswirtschaft hatte, verlagert sich der Fokus nun auf die Volkswagen-Automobilfabrik in Sarajevo – als Beispiel für einen von unzähligen Industriebetrieben.

4.1 Wie VW nach Jugoslawien kam: Geschichte des Werkes

Im Jahr 1972 gründete der Wolfsburger VW-Konzern ein Joint-Venture mit der Unis-Holding (Udružena Metalna Industrija Sarajevo – Vereinte Metallindustrie Sarajevo). Dieser jugoslawische Staatsbetrieb war vier Jahre zuvor aus dem Zusammenschluss von vier metallverarbeitenden Betrieben in Bosnien hervorgegangen. Zur Unis-Holding gehörten später verschiedenste Firmen. Vor Kriegsausbruch besass sie rund 40 Fabriken, teils in sehr peripheren Gebieten²⁶, dies als Resultat der in Kapitel 3.1 beschriebenen Investitionspolitik der Jugoslawischen Föderation. Welche Bedeutung die Holding als Arbeitgeber hatte, lässt sich am Beispiel von Vogošća dokumentieren, wo die Autofabrik angesiedelt wurde. Die Vorortsgemeinde grenzt im Nordwesten unmittelbar an das Stadtgebiet Sarajevos. Sie galt als eine der bedeutendsten Industrieregionen im ehemaligen Jugoslawien und zählte vor Kriegsbeginn 25 000 Einwohner. Von den damals rund 12 500 Erwerbstätigen arbeiteten deren 10 500 bei UNIS. Die Holding besass auf dem Firmengelände gar ein eigenes Hotel.²⁷

Aus der besagten deutsch-jugoslawischen Kooperation ging eine Fabrik mit dem simplen Namen Tvornica Automobila Sarajevo (Automobilfabrik Sarajevo) hervor. Die drei Buchstaben TAS schmückten fortan neben dem VW-Emblem den Kühlergrill der in Vogošća hergestellten Fahrzeuge. Produziert wurden Autos aus der Volkswagen-Palette. Angefangen hatte alles mit dem Käfer. Später folgten Jetta, Caddy sowie Golf I und Golf II.²⁸ Die beiden letztgenannten trugen im Volksmund den Spitznamen «Jugo-Golf».

Volkswagen war nicht der einzige deutsche Auto- bzw. Maschinenfabrikant, der in Jugoslawien produzierte. So stellte beispielsweise MAN in einem Joint-Venture in Split Schiffsmotoren her. Daimler-Benz arbeitete mit dem Nutzfahrzeughersteller FAP/FAMOS zusammen, der 1976 in mehreren Werken rund 14 000 Menschen beschäftigte, auch in Sarajevo.²⁹

Die VW-Produktion im TAS-Werk wurde stetig aufgebaut. Im Spitzenjahr 1989 – also als Jugoslawiens Wirtschaft bereits darbtete – beschäftigte die Automobilfabrik 3500 Menschen. 37 000 Fahrzeuge für den jugoslawischen und italienischen Markt rollten vom Band.³⁰

²⁶ Unis Holding, <http://www.unis.ba/english/istorija.htm>

²⁷ Beauftragter der Bundesregierung für Flüchtlingsrückkehr, <http://www.bbs.bund.de/vogosca/index-vogosca.htm>

²⁸ Autogramm, http://www.autogramm.volkswagen.de/2006_01_02/standorte/2006_01_02_standorte_04.htm

²⁹ Dahlmann & Kosanović, 2005, S. 52 f.

³⁰ Autogramm, http://www.autogramm.volkswagen.de/2006_01_02/standorte/2006_01_02_standorte_04.htm

4.2 Zerstörung und Wiederaufbau

Als am 5. April 1992 in Sarajevo die Schiessereien begannen, erschienen die TAS-Mitarbeiter immer noch pünktlich zu Arbeit.³¹ Bald schon kam der Bus aber nicht mehr durch. Plötzlich war die Zugehörigkeit zur UNIS-Holding für die Autofabrik eine Hypothek. Denn dem Metallbaukonglomerat gehörte auch die Munitionsfabrik PRETIS an.³² Serbische Truppen besetzten das gesamte UNIS-Firmengelände und Vogošća geriet in ihren Belagerungsring. In diesem blieb die Gemeinde drei Jahre lang, erst mit dem Abkommen von Dayton in November 1995 wurde sie der muslimisch-kroatischen Föderation zugeschlagen.³³

Der Krieg hatte für TAS katastrophale Folgen. Die Gebäude auf dem 180 000 Quadratmeter grossen Areal wurden durch Granaten teils stark in Mitleidenschaft gezogen. Zudem schlachteten die serbischen Besatzer die Fabrikhallen aus, um die entwendeten Anlagen für militärische Zwecke zu nutzen. Nachdem klar war, dass Vogošća Teil der Föderation werden sollte wird, machten sich schliesslich «hunderte von serbischen Arbeitern daran, alles was nicht niet- und nagelfest war, aus dem Werk zu schleppen und abzutransportieren, selbst die Elektrokabel».³⁴

Noch viel grösser war die Tragödie aber aus menschlicher Sicht: 162 TAS-Mitarbeiter kamen im Krieg ums Leben, 332 wurden zu Invaliden.³⁵

Nach Kriegsende begann die UNIS-Holding mit dem Volkswagen-Konzern über eine Wiederaufnahme der Produktion zu verhandeln. Die Bemühungen fruchteten aber nicht. In die Fussstapfen von UNIS trat die zu VW gehörende neugegründete ASA-Holding mit Sitz in Sarajevo. Sie ist Mehrheitsaktionärin der ebenfalls neu eingetragenen Volkswagen Sarajevo d.o.o. Im August 1998 lief die Auto-Produktion wieder an, damals mit 59 Mitarbeitern. Volkswagen baute den Betrieb stetig aus. 2005 war das Werk zum grössten Exporteur Bosnien und Herzegowinas aufgestiegen.³⁶ Im Jahr 2008 beschäftigte es 308 Personen.

Nach der Wiedergeburt von VW Sarajevo war die Endmontage von in Tschechien vorgefertigten Skodas wichtigster Bestandteil der Tätigkeit. «Semi knocked down»³⁷ nennt sich diese Produktionsweise: In sieben Baugruppen wurden die Autos nach Sarajevo geliefert und dort fertiggestellt. Im Laufe der Jahre wurde das Angebot stetig ausgebaut. 2008 montierten die

³¹ Der Spiegel, 07.09.1998.

³² Beauftragter der Bundesregierung für Flüchtlingsrückkehr, <http://www.bbs.bund.de/vogosca/index-vogosca.htm>

³³ Malcom, 1996, S. 305.

³⁴ Rathfelder, 2006, S. 224.

³⁵ Der Spiegel, 07.09.1998.

³⁶ Rathfelder, 2006, S. 224.

³⁷ Logistik-Lexikon, <http://www.logistik-lexikon.de/?main=/ccSiid492>

Arbeiter in Sarajevo die meisten Typen aus der Volkswagen-, Audi- und Skoda-Produktionsreihe – bis hin zum VW-Edel-Geländewagen Touareg. Die rund 4000 Autos pro Jahr waren allerdings einzig für den Heimmarkt bestimmt. Wegen der hohen Importzölle zahlte sich diese aufwendige Herstellung aus. Als Bosnien und Herzegowina diese protektionistischen Zölle aber aufgrund neuer Vereinbarungen mit der Europäischen Union strich, wurde die Autoproduktion in Vogošća unrentabel und deswegen auf Ende 2008 eingestellt. Seither importiert Volkswagen die Fahrzeuge für den Markt in Bosnien und Herzegowina aus Tschechien.

Neben der Autoproduktion hatte Volkswagen Sarajevo die Herstellung von arbeitsintensiven Bestandteilen kontinuierlich ausgebaut, beispielsweise Achszapfen oder Saugrohre. Das rechnet sich aufgrund der tiefen Löhne nach wie vor. Wichtigstes Element der Produktion ist aber mittlerweile die Herstellung von Transportbehältern. Sie dienen der Beförderung von Fahrzeugteilen – beispielsweise Schrauben oder Dämpfungen – zwischen den verschiedenen Fabriken des VW-Konzerns. Die Herstellung der Behälter ist ebenfalls arbeitsintensiv. Bevor sich Volkswagen Sarajevo darauf spezialisierte, hatte sie das Mutterunternehmen ausschliesslich bei externen Lieferanten aus Osteuropa zugekauft. Bereits 2006 machte die Herstellung von Transportbehältern den grössten Teil des Umsatzes aus. Wurden 2003 noch 5000 Exemplare hergestellt, waren es 2005 schon 37 000. Das Management des Werkes erhofft sich, dieses Standbein weiter ausbauen zu können und schaut deswegen «optimistisch in die Zukunft».³⁸

5. Fazit: Die Folgen des Krieges und die Zukunftsaussichten

Der Krieg hatte auf die Volkswirtschaft von Bosnien und Herzegowina verheerende Auswirkungen. Anhand des Beispiels von Volkswagen Sarajevo lässt sich treffend dokumentieren, wie sehr auch die Industrie unter dieser Katastrophe litt: Der vorher florierende deutsch-jugoslawische Betrieb lag sechs Jahre lang brach. Der anschliessende Aufschwung begann zuerst langsam und ging dann in grösseren Schritten vonstatten. In ähnlichem Tempo erholt sich auch die Volkswirtschaft des Staates.

Ein Aufschwung ist feststellbar. Stellt man allerdings dem aktuellen Personalbestand im VW-Werk in Vogošća die Mitarbeiterzahlen von vor dem Krieg gegenüber (308 zu 3500), ist trotz aller Euphorie festzuhalten, dass die Lage im Vergleich zu früher immer noch desolat ist. Ferner ist anzumerken, dass das Beispiel von Volkswagen insofern nur bedingt repräsentativ ist, da ein potenter ausländischer Geldgeber hinter dem erfolgreichen Neuanfang steht. Der Wiederaufbau der vielen einheimischen Industriebetriebe dürfte sich deutlich schwieriger

³⁸ Autogramm, http://www.autogramm.volkswagen.de/2006_01_02/standorte/2006_01_02_standorte_04.htm

gestalten. Der Neubeginn der Industrie nach dem Krieg hätte sich anhand eines anderen Beispiels besser dokumentieren lassen. Eine Kritik, die sich der Verfasser der vorliegenden Seminararbeit wohl gefallen lassen muss.

Dennoch: Trotz ihrer finanziellen Mittel gestaltet sich der Wiederaufbau in Bosnien und Herzegowina auch für ausländische Unternehmen nicht einfach. Nur allzu oft wird das westliche Kapital von der Geschichte eingeholt. Symptomatisch hierfür ist der Fall des Erzbergwerkes in Omarska. Im Jahr 2004 wurde seine Besitzerin, der frühere Staatsbetrieb BH Steel, vom weltweiten Marktführer Mittal-Steel aufgekauft. Der Konzern baut hier wieder Erz ab und will in Omarska und Zenica weitere Arbeitsplätze schaffen. Übersehen haben die Mittal-Manager allerdings bei der Akquisition, dass sich im Krieg auf dem Gelände in Omarska ein serbisches Konzentrationslager befand, in dem zwischen 750 und 900 Kroaten und Muslime den Tod fanden. Das Problem wurde «gelöst», indem Mittal eine Gedenkstätte auf dem Firmenareal aufbaute.³⁹

Lähmend auf die Wirtschaft dürfte sich neben der nicht auszuschaltenden Vergangenheit auch die grassierende Bürokratie auswirken. Sie wird durch die im Dayton-Vertrag geschaffenen komplexen Staatsstrukturen zusätzlich massiv geschürt. Ein weiteres Problem des Landes ist der Brain Drain: Die Abwanderung von gut ausgebildeten Fachkräften. Viele sind vor dem Krieg geflüchtet und nicht zurückgekehrt. Insbesondere die Republika Srpska hat damit zu kämpfen. «Nur Bauern und Popen sind hier geblieben», zitiert Erich Rathfelder einen Journalisten aus Banja Luka⁴⁰ (Popen sind die Geistlichen der Orthodoxen Kirche).

Zum Schluss noch ein paar wenige Worte zu den Zukunftsaussichten von Volkswagen Sarajevo: Hier bleibt abzuwarten, welche Folgen die derzeitige Wirtschaftskrise auf das Werk haben wird. Schliesslich sind insbesondere in der Autobranche die Wirren auf den Finanzmärkten besonders deutlich zu spüren. Hinzu kommt, dass die Konkurrenz aus Ländern mit noch tieferen Lohnkosten weiter zunehmen wird. So ist im Artikel in der VW-Mitarbeiterzeitschrift «Autogramm» zu lesen, dass «Mitbewerber, vor allem aus China, aufholen».⁴¹

Abzuwarten bleibt in diesem Kontext, ob die Kostenoptimierer in der Wolfsburger Konzernzentrale bei billigeren Offerten aus Asien die dramatische Geschichte von Volkswagen Sarajevo in ihre Berechnungen miteinbeziehen. Goodwill gehört in der heutigen Wirtschaftswelt nicht mehr zur Tagesordnung.

³⁹ Rathfelder, 2006, S. 178 ff.

⁴⁰ Rathfelder, 2006, S. 186

⁴¹ Autogramm, http://www.autogramm.volkswagen.de/2006_01_02/standorte/2006_01_02_standorte_04.htm

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Dahlmann, Dittmar; Kosanović Miland (Hg.): Sozialistisches Jugoslawien. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Bonn, 2005.
- Džaja, Srećko M.: Die politische Realität des Jugoslawismus (1918 – 1991). Mit besonderer Berücksichtigung Bosnien-Herzegowinas. München, 2002.
- Emeliantseva, Ekatarina. Malz, Arié. Ursprung, Daniel: Einführung in die Osteuropäische Geschichte. Zürich, 2008.
- Lampe, John R.: Yugoslavia as History, Twice there was a country. Second edition. Cambridge, 2000.
- Malcom, Noel: Geschichte Bosniens. Frankfurt am Main, 1996.
- Meier, Viktor: Jugoslawiens Erben. Die neuen Staaten und die Politik des Westens. Bremen, 2001.
- Melčić, Dunja (Hg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden, 2007.
- Der Spiegel: Vergessen und verziehen. Ausgabe 37/1998, 07.09.1998. Seite 141 ff.
- Rathfelder, Erich: Schnittpunkt Sarajevo. Berlin, 2006.

Internet-Ressourcen

- Autogramm, Mitarbeiterzeitschrift von Volkswagen Deutschland: Mit jedem Behälter wächst die Zuversicht. Ausgabe 01/02 2006. http://www.autogramm.volkswagen.de/2006_01_02/standorte/2006_01_02_standorte_04.htm. [28.01.2009]
- Beauftragter der Bundesregierung für Flüchtlingsrückkehr, Wiedereingliederung und rückkehrbegleitenden Wiederaufbau in Bosnien und Herzegowina: Bericht für die Flüchtlingsrückkehr. Opstina 83, Vogošća. <http://www.bbs.bund.de/vogosca/index-vogosca.htm>. [28.01.2009]
- Foreign Investment Promotion Agency (FIPA) of Bosnia and Herzegovina: General Economic Indicators, 2008. <http://www.southeasturope.org/> [03.02.2009]
- Logistiklexikon der International Management Consultants, <http://www.logistik-lexikon.de/?main=/ccSiid492> [06.02.2009]
- SEEBiz.eu – regional business portal: No more VW and Škoda from Sarajevo. Artikel vom 05.06.2008. <http://www.seebiz.eu/en/corporate/industry/no-more-vw-and-skoda-from-sarajevo,17110.html>. [20.01.2009]
- Research and Documentation Center, Sarajevo. <http://www.idc.org.ba/aboutus.html> [20.01.2009]
- Unis Holding: History. Unis Holding, <http://www.unis.ba/english/istorija.htm>. [20.01.2009]
- Weltbank: Sustaining a growth-enabling macroeconomic Environment. <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/BOSNIAHERZEXTN/0,,contentMDK:20788032~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:362026,00.html> [03.02.2009]